

Marlene Hofmann

Natürlich digital!

Digitalisierung in baltischen Bibliotheken: Eindrücke von einer Pressereise durch Lettland und Litauen

Im September des vergangenen Jahres hatte ich die Gelegenheit, mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) auf Pressereise ins Baltikum zu fahren. An drei Tagen ging es durch große und auch kleine Bibliotheken in Riga, Klaipėda, Plunge und Vilnius. Grund der Reise war es, dem Stand der Digitalisierung in lettischen und litauischen Bibliotheken nachzuspüren. Uns wurden viele interessante Projekte vorgestellt. Ich habe allem voran eine wichtige Erkenntnis mitgenommen: Digitalisierung ist im Baltikum eine Selbstverständlichkeit, die nicht in Frage gestellt wird.

Die Digitalisierung könnte das lettische Kulturerbe wieder vereinen

Ein erster, sehr spannender Stopp war die lettische Nationalbibliothek in Riga. Untergebracht ist sie in einem 2014 eröffneten Prestige-Bau von Architekt Gunnar Birkerts und ist direkt am Wasser gebaut. Schon die Architektur drückt Stolz und Wertschätzung aus.

Drinnen angekommen, lernte ich schnell, dass traditionelle Volkslieder und Tänze auch heute noch einen wichtigen Teil der lettischen Kultur ausmachen – und während der Zeit der Sowjetherrschaft auch zur stummen Protestkultur gehörten. Eines der wichtigsten Exponate in der lettischen Nationalbibliothek ist daher der »Kabinettschrank der Volkslieder«, der seit 2001 zum Unesco-Weltdokumentenerbe zählt. In diesem Schrank sammelte und klassifizierte Krisjanis Barons zwischen 1894 und 1915 rund 218 000 Liedtexte. Dass Kulturerbe auch digital verfügbar sein sollte, scheint in Lettland Konsens. Natürlich sind auch die Volkslieder inzwischen digitalisiert und frei zugänglich und der Kabinettschrank steht als Relikt vergangener Zeiten in einer Glasvitrine.

In Lettland fängt man nicht gerade erst an, über Digitalisierung nachzudenken. Seit zehn Jahren betreibt die Nationalbibliothek zum Beispiel die Crowdsourcing-Plattform Zudusī Latvija, auf der mithilfe von Bürgern historische Fotografien

zugeordnet und mit Metadaten versehen werden können. Die über 1 000 registrierten Nutzer können Bilder hochladen, kommentieren und mit einer geografischen Position verknüpfen. Das Projekt, das in Deutschland vermutlich als innovativ gefeiert werden würde, wurde eher am Rande erwähnt – man denkt hier inzwischen über andere Dinge nach. Zum Beispiel: Wie kann man in Lokalbibliotheken Livestreams von Opernpremierer in guter Qualität anbieten? Wie können all die Werke des 20. Jahrhunderts, die noch urheberrechtlich geschützt sind, aber nicht mehr kommerziell genutzt werden, öffentlich zugänglich gemacht werden? Wie sollte der geplante gemeinsame Chatbot für Öffentliche Bibliotheken aussehen? Funktioniert die eigens programmierte Übersetzungssoftware hugo.lv wie sie soll?

Gemeinfreies Kulturerbe ist politisch gewünscht

In der Nationalbibliothek trafen wir unter anderem den stellvertretenden Staatssekretär für Kultur, Uldis Zariņš, der zuvor Leiter der Entwicklungsabteilung der lettischen Nationalbibliothek war und zufällig auch Vorstandsmitglied der europäischen Online-Bibliothek Europeana ist. Die Digitalisierung habe sich in den letzten 20 Jahren gewandelt, erzählte er: Vom ursprünglichen Fokus auf den neuen Möglichkeiten zur Bewahrung von Kulturgut, liege der Schwerpunkt nun zunehmend auf freiem Zugang und kreativen, neuen Nutzungsweisen des Kulturerbes. Zariņš deutete an, dass staatliche Fördergelder für Digitalisierungsprojekte im Kulturbereich in Lettland zukünftig an die Bedingung geknüpft sein könnten, dass das digitalisierte Kulturerbe für alle frei zugänglich und nutzbar ist – sprich: Public Domain. Man stelle sich die gesellschaftliche Debatte bei gleichem politischen Kurs in Deutschland vor!

Weitere Reisestationen in Riga waren die Universitätsbibliothek (in deren Microsoft Innovation Centre uns auch Krišjānis Barons, der »Vater« der lettischen Volkslieder, in Form einer Büste wieder begegnete) sowie das Zentrum für Kulturinformationssysteme, eine Behörde der lettischen Regierung, die sich schon seit 20 Jahren



Der »Kabinettschrank der Volkslieder« zählt seit 2001 zum Unesco-Weltdokumentenerbe. Foto: Marlene Hofmann



Beeindruckende Architektur: die Nationalbibliothek von Lettland in Riga. Foto: 2014/National Library of Latvia/Indriķis Sturmanis

in Zusammenarbeit mit Kulturinstitutionen mit der Digitalisierung des Kulturerbes beschäftigt. Oft mithilfe von EU-Fördergeldern gibt die Behörde den Kulturinstitutionen Handreichungen, eine gemeinsame Infrastruktur und betreut verschiedenste Portale. Es gibt eine Kulturkarte Lettlands, einen gemeinsamen Bibliothekskatalog und ein Bibliotheksportal, seit zwölf Jahren einen zentralen Museumskatalog, in den alle Neueingänge eingespeist werden müssen, ein Archivportal und ein Filmportal, auf dem lettische Produktionen auf Staatskosten gestreamt werden können. Der Staat zahlt übrigens auch für die Bereitstellung des Internets in allen Öffentlichen Bibliotheken.

Erwähnenswert ist, dass gerade die Bibliotheken in Lettland neben EU-Geldern auch sehr große Fördersummen von der Bill und Melinda Gates Foundation sowie von Microsoft bekommen haben. Nachdem das lettische Kulturministerium 2003 mit der Gründung des Zentrums für Kulturinformationssysteme eine finanzielle und strategische Grundlage für die Digitalisierung von Bibliotheken, Museen und Archive geschaffen hatte, erhielt Lettland nicht nur EU-Mittel zur strukturellen Entwicklung. 2006 bekam Lettland eine Großspende in Höhe von 16,2 Millionen US-Dollar aus der Global Libraries Initiative der Bill und Melinda Gates Stiftung, um die 874 Öffentlichen Bibliotheken Lettlands mit schnellem Internet, WLAN und 4 000 Computern auszustatten sowie Bibliotheksmitarbeiter im Umgang mit Computern zu schulen. Diese massive Förderung führte wiederum dazu, dass die lettischen Kommunen verstärkt in die Bausubstanz ihrer Einrichtungen investierten. Auch auf der Bibliotheksreise fiel mir auf, dass alle Bibliotheken renoviert und modern ausgestattet waren.

Infolge der Maßnahmen entwickelten sich die Bibliotheken hin zu sozialen und kulturellen Zentren. Die lettische Kulturwissenschaftlerin Elīna Reitere, die in Leipzig wohnt, analysierte für mich Daten aus verschiedenen Studien über die lettischen Bibliotheken und das Internet aus dem Jahr 2013. Sie fasst den Effekt der Investitionen so zusammen: »Menschen gingen in die Bibliotheken, um etwas im Internet zu recherchieren, Mails zu schreiben, et cetera. Das führte aber auch zu dem Ergebnis, dass die Ausleihe von Büchern um 70 Prozent stieg. Lettland hat auch sehr gute Zahlen, was die Internetnutzung in der Altersgruppe der Senioren angeht, was unter anderem auch auf die Bibliotheksnutzung zurückzuführen ist.«

Warum so digital?

Dass Fördergelder – egal, woher – in digitale Projekte fließen, ist keine Selbstverständlichkeit. Woher kommt in Lettland also die Überzeugung, dass sich genau diese Investition auszahlt?

Das lettische Kulturerbe liegt infolge der wechselhaften Landesgeschichte in Archiven auf der ganzen Welt. Die Digitalisierung bietet die Chance, es dennoch zusammenzuführen und für alle zugänglich zu machen, betonte Uldis Zariņš während unseres Gesprächs in der Nationalbibliothek.

»As a small country, we can nearly digitize everything«, sagt Arturs Zogla von der lettischen Nationalbibliothek.

»Because Latvia is small, it's easy for us to centralize everything«, sagt Janis Ziedens vom Zentrum für Kulturinformationssysteme. Auch er befürwortet, dass möglichst alle



Historisches Gebäude, moderne Einrichtung: In der litauischen Nationalbibliothek in Vilnius gibt es einen sieben Tage in der Woche betreuten Makerspace für Kinder, Coworkingspaces für Start-ups, ein TV-Studio, Musikstudios und vieles mehr. Foto: Marlene Hofmann

Digitalisate gemeinfrei zugänglich sind. Meine Nachfrage, woher diese Selbstverständlichkeit kommt, Gelder gerade in digitale Infrastrukturprojekte zu investieren, versteht er nicht. Dass das eine gute und notwendige Investition ist, scheint in Lettland seit 20 Jahren keiner infrage gestellt zu haben.

Litauen: Bibliotheken als soziales, kulturelles Zentrum

Ein ähnliches Bild begegnete uns am nächsten und übernächsten Tag der Pressereise im Nachbarland Litauen. Natürlich fließen und fließen auch hier reichlich EU-Fördermittel. Auch hier setzt man auf Digitalisierung, freien Zugang und gemeinsame Kulturstrategien. Schon 1995 initiierte das litauische Kulturministerium ein gemeinsames Bibliotheksinformationssystem (LIBIS), das die Bestände der Nationalbibliothek, der Regionalbibliotheken, der 60 kommunalen Bibliotheken, der Universitätsbibliothek Vilnius und weiterer Spezialbibliotheken umfasst.

Litauen verfügt heute europaweit über das am besten ausgebauten Internet. 2005 gab es in Litauen das erste Konzept und 2009 eine Strategie zur Digitalisierung des nationalen Kulturerbes. Bis 2020 soll auf der Plattform epaveldas.lt das digitale Kulturerbe aus litauischen Museen, Archiven und Bibliotheken

gesammelt zugänglich sein – gemeinfrei und auch in der European abrufbar.

Dass sich auch hier alle einig sind über die digitale Strategie des Landes, war während der Bibliotheksreise deutlich zu spüren. Die Bibliotheken, die wir kennenlernten, sind modern und innovativ. Nicht nur im Maker Space der Nationalbibliothek surren 3D-Drucker.

In der Leva Simonaitytė Bibliothek in Klaipėda, einer unserer Reisestationen, hat man neben Büchern und 500 Veranstaltungen im Jahr eine regionale Kultur-App in vier Sprachen programmieren lassen und eine eigene Spiele-App für Kinder. Das wurde am Rande des Rundgangs erwähnt: »Das ist ein normales Projekt, das das Lustige mit dem Nützlichen verbindet.«

Ein besonders faszinierendes Konzept testet seit drei Jahren eine Stadtteilbibliothek, Teil des Bibliotheksnetzwerks Zentralbibliothek der Stadt Vilnius, in einem sozialen Brennpunkt. Alkohol, Drogen und Armut sind Probleme, mit denen



Weitere Bilder von Bibliotheken aus Lettland und Litauen sind in der BuB-App zu sehen.

viele Familien dort zu kämpfen haben. Die Bibliothek entwickelte als erste Bibliothek der Welt eine virtuelle Bibliothek (Psychotherapie mithilfe von Büchern) für Schüler namens »Inside the book Isl@nd«. Gemeinsam lesen die Kinder in einer Online-Umgebung Bücher, die soziale Probleme thematisieren und kommen darüber miteinander ins Gespräch. Als selbst gestaltete Avatare in einer digitalen Fantasiewelt treffen die Schüler freier aufeinander und öffnen sich leichter gegenüber der ebenfalls digital anwesenden Psychologin. Eines der Ergebnisse ist, dass die Bibliothek für die Kinder ein sicherer Zufluchtsort, ein Haltepunkt im Alltag, geworden ist. Im nächsten Schritt soll die virtuelle Umgebung zur Virtual Reality weiterentwickelt werden und die Avatare sollen eine realistischere Körpersprache erhalten.

In einer kleinen kommunalen Bibliothek in Plunge, die wir ebenfalls beispielhaft besuchten, gibt es wiederum nicht nur eine QR-Code-basierte virtuelle Wanderung durch den Schlosspark (»Plunge Smart Park«), die Bibliothek lässt auch 3D-Hologramme ihrer größten Schätze herstellen, um sie Schülern in verschiedenen Orten im Umkreis näherzubringen. Außerdem planen die kreativen Bibliothekarinnen eine VR-Tour, die die ehemalige Orangerie des historischen Gebäudes wieder auferstehen lassen soll. Die Mitarbeiterinnen der kleinen Bibliothek organisieren mit Herzblut Kinderprogramme, Workshops und Ausstellungen, gestalten die Bibliothek innen wie außen, bringen sich in gesellschaftliche Debatten ein und knüpfen Netzwerke zu umliegenden Kultur- und Bildungseinrichtungen.

»Was ist heute eine Bibliothekarin? Wir wissen es nicht. Wir wissen nicht, ob es der richtige Weg ist, alles mögliche zu machen«, sagten sie uns in perfektem Deutsch.

... und in Deutschland?

In Deutschland gibt es seit 2014 die Vollversion der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB), die derzeit rund 24 Millionen Objekte aus Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen wie Bibliotheken, Archiven, Museen, Denkmalämtern, Mediatheken, Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen enthält. Seit 2014 gibt es einen Bundestags-Ausschuss »Digitale Agenda« – erstmals überhaupt befasst sich ein Bundestagsgremium dauerhaft mit netzpolitischen Themen. Wenn auch viel später eingeschlagen als im Baltikum, die Richtung stimmt. Dennoch fehlt es an einer nationalen Strategie für das Kulturerbe aus deutschen Bibliotheken, Museen und Archiven.

Zeitgleich mit unserer Baltikum-Reise erschien die neue Bibliotheksstudie des Rats für Kulturelle Bildung. Sie empfiehlt: »Insgesamt sollten in Kultureinrichtungen – von den

Marlene Hofmann ist Bloggerin & Web-Enthusiastin; ihre Lieblingsthemen: Digitalisierung im Kulturbereich sowie Nachhaltigkeit; www.marlenehofmann.de

Bibliotheken bis zu den Theatern, Museen und Konzerthäusern – digitale Angebote kultureller Bildung als zentraler Bestandteil ihrer jeweiligen Kernaufgabe verankert und gesichert werden.« Etwas, das man im Baltikum schon lange verinnerlicht hat.

Quellen und weiterführende Informationen

Zur Finanzierung lettischer Digitalisierungsprojekte im Kulturbereich: <https://www.culturalpolicies.net/web/latvia.php>



Mal digital, mal wunderbar analog. Die kleine Bibliothek in Plunge breitet sich in quasi alle Richtungen aus. Foto: Marlene Hofmann

[p?aid=4211&language=de&PHPSESSID=7182fge3vufores01jq2442rl6](https://www.culturalpolicies.net/web/germany.php?aid=4211&language=de&PHPSESSID=7182fge3vufores01jq2442rl6), Stand: 19.11.2018

Zur Digitalisierung in Litauen: <https://www.culturalpolicies.net/web/germany.php?aid=4211>, Stand: 19.11.2018

Video zum Projekt »Inside book Isl@nd« in Vilnius (mit englischen Untertiteln): <http://www.vcb.lt/en/video-virtual-bibliotherapy-project-inside-the-book-island/>, Stand: 19.11.2018

Zur Digitalisierung in Deutschland: <https://www.culturalpolicies.net/web/germany.php?aid=4211&language=de>, Stand: 19.11.2018

Bibliotheksstudie des Rats für Kulturelle Bildung, 2018: https://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/2018-08-29_Bibliotheken_Digitalisierung_Kulturelle_Bildung_screen_final.pdf, Stand: 19.11.2018